

Predigt am 9. August 2026 in der Ufergemeinde Rostock
Prädikant Karsten Müller

Lied 361, 1-2 („Befiehl du deine Wege“)

Psalm 37, 1-11

- ¹ Von David. Entrüste dich nicht über die Bösen, sei nicht neidisch auf die Übeltäter.
- ² Denn wie das Gras werden sie bald verdorren, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken.
- ³ Hoffe auf den Herrn und tue Gutes, bleibe im Lande und nähre dich redlich.
- ⁴ Habe deine Lust am Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünscht.
- ⁵ Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen ⁶ und wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag.
- ⁷ Sei stille dem Herrn und warte auf ihn. Entrüste dich nicht über den, dem es gut geht, der seinen Mutwillen treibt.
- ⁸ Steh ab vom Zorn und lass den Grimm, entrüste dich nicht, dass du nicht Unrecht tust.
- ⁹ Denn die Bösen werden ausgerottet; die aber des Herrn harren, werden das Land erben.
- ¹⁰ Noch eine kleine Zeit, so ist der Gottlose nicht mehr da; und wenn du nach seiner Stätte siehst, ist er weg.
- ¹¹ Aber die Elenden werden das Land erben und ihre Freude haben an großem Frieden.

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

Das waren gerade die ersten elf Verse des 37. Psalms. Dieser Psalm ist ein Stück Weisheitslehre. Der altgewordener König David gibt darin seine Lebenserfahrung an die Jüngeren weiter. Er hat das Ganze dazu in die Form einer sogenannten „alphabetischen“ Dichtung gebracht. Je zwei Verse bilden darin eine Strophe und die Anfangsbuchstaben der Strophen bilden (im hebräischen Original) das hebräische Alphabet.

Etwa zweieinhalb Tausend Jahre nach David hat das offenbar einen anderen großen Dichter von Kirchenliedern inspiriert: Paul Gerhard. 1653 wurde das Lied „Befiehl du deine Wege“ veröffentlicht.

In diesem Lied verwendet er eine ähnliche literarische Figur. Ein sogenanntes Akrostichon (Literaturwissenschaftler haben manchmal schon auch seltsame Begriffe). Wenn man sich das Lied im Gesangbuch

unter der Nummer 361 einmal näher ansieht, dann stellt man fest, dass dort das erste Wort eines Verses jeweils kursiv gedruckt ist. Liest man diese Versanfänge der Reihe nach, so ergibt sich: BEFIEHL DEM HERRN DEIN WEG UND HOFF AUF IHN, ER WIRD'S WOHL MACHEN. Im Gesangbuch steht unter dem Titel des Liedes „Befiehl du deine Wege“ noch „Psalm 37,5“. Genau diesen 5. Vers hat Paul Gerhard nicht nur inhaltlich zum Thema seines Liedes gemacht, sondern auch nochmal in seinem Akrostichon verewigt:

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen
In diesem Lied, nur wenige Jahre nach der schrecklichen Erfahrung des Dreißigjährigen Krieges geschrieben, bringt der Lieddichter seine Erfahrung mit Gott zum Ausdruck. Genau wie der Psalmdichter Jahrtausende zuvor. Gott kann man sich anvertrauen. Und ja, es ist vielleicht auch nötig auf ihn zu trauen. Im zweiten Liedvers ging es darum: „Dem Herren musst du trauen, wenn dir's soll wohlergehen“. Daraus spricht ein tiefes Vertrauen. Es ist nicht unser Verdienst, das es gut macht. Es ist Gottes Werk. „Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein lässt Gott sich gar nichts nehmen, es muss erbeten sein.“

Genauso wenig wie wir die Welt dadurch verändern, dass wir uns über sie ärgern und deswegen schmollen. Genauso wenig lässt sich Gott zu irgendwas zwingen.

Aber er lässt sich bitten. Wenn wir uns vertrauensvoll im Gebet an ihn wenden, dann wird er unser Gebet nicht überhören.

Es lohnt sich Gott zu vertrauen. Er kann es gut machen. „Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht; dein Tun ist lauter Segen.“

Wir singen die nächsten beiden Verse: **361, 3-4**

Gott hat die Macht es gut zu machen. Und er weiß vor allem auch, was uns fehlt, was gut für uns ist. Und so wird Gott auch gute Wege finden. Es sind oft Wege, die wir nicht verstehen. Die Weisheit Gottes, seien Gerechtigkeit, die erschließt sich nicht immer. Warum Gerechte leiden müssen und Ungerechte ein gutes Leben haben, das lässt sich nicht einfach erklären. Und manchmal ist es ja auch tatsächlich so, dass derjenige, der vermeintlich im Unrecht ist, berechtigte Gründe hat. Das es letztlich vielleicht sogar richtig und gut ist, was er tut. Auch wenn es ganz

anders aussieht. Darum heißt es im Psalm gleich zu Beginn: *Entrüste dich nicht über die Bösen, sei nicht neidisch auf die Übeltäter.*

Hüten wir uns davor selbst ungerecht zu werden, indem wir anderen voll Zorn begegnen. Vielleicht verstehen wir ja nur gerade nicht Gottes Weg. Ob wir es verstehen oder nicht: Unser himmlischer Vater kennt den Weg und weiß, was uns fehlt. Oder um es mit den Worten Paul Gerhards zu sagen: „Dein ewge Treu und Gnade, o Vater, weiß und sieht, was gut sei oder schade, dem sterblichen Geblüt“.

Ich denke darauf können wir getrost vertrauen. Gott kennt den Weg und er führt uns. Auch wenn es manchmal steinig wird. Unsere Sorgen dürfen wir hinter uns lassen, denn Gott nimmt sie uns ab.

Wir singen die Verse 7 und 8: **361, 7-8**

Ich finde das ist eigentlich so eine herrliche Formulierung. „Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht“. Sag deinen Sorgen und Schmerzen einfach gute Nacht. Unsere menschlichen Sorgen: Sie können eigentlich nur noch ins Bett gehen. Wenn Gott für uns eintritt, dann können unsere Probleme einpacken. Alles was uns übermächtig erscheint, das hat eigentlich gar keine Chance.

Vertrauen wir doch einfach darauf, dass Gott es richtig machen kann. Er regiert die Welt, nicht wir.

Und darum kann Paul Gerhard auch ganz entspannt – schön altmodisch formuliert – im Lied schreiben: „lass fahren, was das Herze betrübt und traurig macht; bist du doch nicht Regente, der alles führen soll, Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl“.

Das ist ein Vertrauen auf Gott, das man nur jedem wünschen kann.

Aber mit diesem Vertrauen ist es doch nicht immer so einfach. Denn manchmal sieht das Leben gar nicht danach aus, dass Gott schon alles im Griff hat und gut macht.

Wir singen die nächsten beiden Verse: **361, 9-10**

Das waren jetzt – für Menschen aus dem 21. Jahrhundert – die wahrscheinlich am schwersten zu verstehenden Verse des Liedes. Formuliert in Worten des 17. Jahrhunderts. Also ich persönlich habe mich zumindest schwergetan.

Das Lied singt hier von der schwierigsten Frage des Gottvertrauens. Dem Vertrauen angesichts von Ängsten und Nöten. Dem Vertrauen auf Gottes rettendes Handeln, wenn die Rettung lange auf sich warten lässt.

Paul Gerhard, der den Dreißigjährigen Krieg und all seine Schrecken erlebt hat, singt trotzdem: „er wird dein Herze lösen von der so schweren Last“.

Und so kann er voller Zuversicht Gott loben. Von dem er bekennt: Gott wendet unser Leid. Voll vertrauen darauf spricht er von Dankgeschrei, von der Siegespalme, die Gott uns in die Hand gibt, und von Freudenpsalmen.

Trotz all der schlimmen Dinge, die er in seinem Leben sicher erlebt hat, kann er Gott von ganzem Herzen loben. Denn er vertraut fest darauf: Gott kann ein Ende mit aller Not machen. Und er vertraut darauf, dass wir durch Jesus Christus erlöst sind. Dass Christus unsere Schuld auf sich genommen hat. Dass Jesus Christus der Weg ist, der zum Leben führt. In diesem Vertrauen singt Paul Gerhard schließlich – und so wollen auch wir gleich singen: „so gehen unsre Wege gewiss zum Himmel ein.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied 361, 11-12